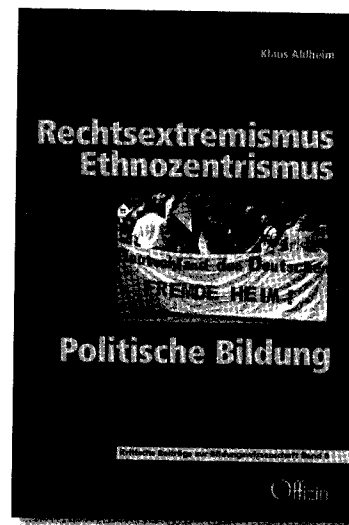


Rechtsextremismus

Klaus Ahlheim, *Rechtsextremismus – Ethnozentrismus – Politische Bildung*. Hannover (Offizin) 2013, 99 S., 9,80 €.

Wer Klaus Ahlheim kennt, weiß, dass der stets streitbare Erwachsenenbildner nie ein Blatt vor den Mund genommen hat. Als einer der wenigen Professoren seiner Zunft hat er sich immer ohne Wenn und Aber einer emanzipatorischen und an Aufklärung orientierten politischen Bildung verschrieben und sich nie der gegenwärtigen, bildungspolitisch durchgesetzten und eifertig vollzogenen Markt- und Verwertungsideologie gebeugt. Indem er, im Unterschied zur frapierenden Ignoranz vieler seiner Kolleginnen und Kollegen, drängende gesellschaftliche und politische Probleme beim Namen nennt und hier gegensteuern will, wirkt Ahlheim reichlich, aber wohltuend anachronistisch. So ist es nur folgerichtig, dass der inzwischen emeritierte Professor nach wie vor unruhig bleibt.

Ihn trieb stets die Sorge um konstanten, ja wachsenden Rechtsextremismus um. Eine Reihe seiner neuesten Schriften zeugt davon. Dass er am Thema bleibt, belegt auch der hier vorgestellte, exzellent formulierte Band. Gleich vorweg: Ahlheim hat (oft zusammen mit seinem früheren Mitarbeiter Bodo Heger) eine Reihe von bedeutenden Studien zur Fremdenfeindlichkeit und zum Rechtsextremismus erstellt. Diese sind nach wie vor aktuell und so kann der Verfasser aus dem Vollen schöpfen. Seine kleine, aber starke Schrift enthält viele Fakten und Daten früherer Arbeiten, zudem pointierte bildungs- und gesamtpolitische



Positionen. Dabei macht Ahlheim immer wieder deutlich, dass er an die Tradition der kritischen Theorie anknüpft, Aussagen von Adorno u.a. werden vielfach zitiert.

Gleich zu Beginn stellt der Autor klar, dass „politische Bildung ... keine gesellschaftspolitische Feuerwehr (ist)“. Sie arbeitet behutsam und „setzt eher auf mittel- und langfristige Veränderungsprozesse“. Damit steht sie mit ihrer Lernkultur im Widerspruch zum derzeitigen Mainstream, der ja bekanntermaßen eine „unmittelbare und ‚zeitnahe‘ Erfolgskontrolle“ fordert. So relativiert Ahlheim auch mögliche allzu hohe Erwartungshaltungen gegenüber politischer Bildung: „Zu deutlich sind die Grenzen, die einer erfolgreichen politischen Bildung ‚gegen rechts‘ auch von der Politik gesetzt werden.“ Das belegt er mit Verweisen auf die „schlechten Rahmenbedingungen“. Zugleich insistiert er aber unerschütterlich darauf, dass ihr Engagement nicht nachlassen darf.

Kernstück der Analyse und Pädagogik Ahlheims ist die Beschäftigung mit sozialen Vorurteilen. Diese liefern eine Erklärung für die Psychologie des Ethnozentrismus und der Fremdenfeindlichkeit. Von hier aus kann er konzeptionelle Vorschläge entwickeln für eine engagierte politische Bildung „gegen rechts“. Dabei betont er einerseits eine „Hinwendung zum Subjekt“, distanziert sich also von ihm immer wieder unterstellten autoritären Erziehungsvorstellungen und setzt andererseits auf die Wirkung und Plausibilität der Vernunft. Kants berühmtes Diktum von der Aufklärung zitierend, formuliert er sein Credo: „Es klingt nur scheinbar paradox, gegen den fehlenden Mut, sich ... seines eigenen Verstandes zu bedienen, helfen nur Aufklärung und Selbstaufklärung. Für die politische Bildung heißt das: Sie setzt Fakten gegen Vorurteile und liefert Argumente gegen den Hass, denn nur eine politische Bildung, die durch die Vermittlung politischen (Zusammenhang-)Wissens eine als bedrohlich und unüberschaubar erlebte Wirklichkeit analysiert und strukturiert und – in der Vielfalt und Fülle der Informationen – Zusammenhang herstellt und die nicht zuletzt ideologiekritisch Wirklichkeitsverklärungen und -verfälschungen entgegenarbeitet, macht tendenziell den Rückgriff auf Vorurteile überflüssig, wehrt schließlich dem bequemen (Nicht-)Denken, das ohne Stereotypen und Schwarz-Weiß-Malerei nicht auskommt, und macht gerade so politische Lernprozesse erst möglich.“

Eine so den Menschen zugewandte und gleichzeitig rational-emanzipatorische politische Bildung ist in ihrer Realisierung alles andere als einfach. Auch mir erscheint sie als einzig plausibler Weg gegen Rassismus und Rechtsextremismus, aber

hierfür müssen entsprechende Modelle und Methoden entwickelt werden. Es ist zu wünschen, dass der Autor mit einem weiteren Band nachlegt und belegt, wie die Umsetzung seiner konzeptionellen Position in den nicht einfachen, von ihm klar und kritisch beschriebenen Praxisbedingungen der Bildungsinstitutionen vonstatten gehen soll. Alles in allem ist der Band sehr gut geeignet, um sich wieder auf das aufklärerische Potenzial politischer Bildung – auch und gerade „gegen rechts“ – zu besinnen.

Klaus-Peter Hufer

Extremismus

Susanne Feustel/Jennifer Stange/Tom Strohschneider (Hrsg.), *Verfassungsfeinde – Wie die Hüter von Denk- und Gewaltmonopolen mit dem „Linksextremismus“ umgehen*. Hamburg (VSA) 2012, 157 S., 12,80 €.

Forum für kritische Rechtsextremismusforschung (Hrsg.), *Ordnung. Macht. Extremismus – Effekte und Alternativen des Extremismus-Modells*. Wiesbaden (VS) 2011, 376 S., 29,95 €.

Bodo Ramelow (Hrsg.), *Made in Thüringen? Nazi-Terror und Verfassungsschutz-Skandal*. Hamburg (VSA) 2012, 222 S., 12,80 €.

Mit den Extremismusbekämpfungsprogrammen der schwarzgelben Koalition hat sich eine neue Schwerpunktsetzung im Bereich Linksextremismus ergeben. Diese wird beibehalten, obwohl mit dem breit diskutierten Verfassungsschutzversagen in Sachen brauner Terror ganz andere